

Tagesbote für Untersteiermark.

Pränumerationspreis für Marburg.
 Monatlich fl. 70 kr.
 Vierteljährig 2 „ 10 „
 Zustellung monatlich „ 16 „
 Einzelne Nummern 4 kr.

Organ der liberalen Partei.
 Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
 Manuscripte werden nicht zurück gesendet.

Pränumerationspreis mit Post:
 Monatlich 1 Gulden.
 Vierteljährig 3 „
 Ganzjährig 12 „
 Subscriptionsgebühr 6 kr. pr. Bogen.

N. 191.

Marburg, Montag 28. November 1870.

IX. Jahrgang

An unsere Leser!

Das tägliche Erscheinen eines Blattes ist mit sehr bedeutenden Unkosten verbunden, wir verweisen diesfalls nur auf die „Neue freie Presse“ in Wien, welche trotz ihrer großen Verbreitung zu einer Erhöhung des Abonnementspreises greifen mußte. Auch uns standen nur zwei Wege offen, eine namhafte Erhöhung der Abonnementspreise, oder eine Herabminderung der Erscheinungstage unseres Blattes; wir haben den letzteren gewählt. Vom 1. Dezember d. J. angefangen werden wir das Erscheinen des „Tagesboten für Untersteiermark“ sistiren und dreimal wöchentlich die „Marburger Zeitung“ als Lokalblatt mit ungeänderter politischer Richtung erscheinen lassen. Das Blatt wird Mittwoch, Freitag und Sonntag Morgens ausgegeben werden.

Zugleich erlauben wir uns auf die „Marburger Zeitung“ vom 1. Dezember angefangen das Abonnement zu nachstehenden Preisen zu eröffnen.

Pränumerationspreise.

Für Marburg:

ganzzährig	6 fl. — kr.
halbjährig	3 fl. — kr.
vierteljährig	1 fl. 50 kr.
für Zustellung ins Haus monatlich	10 kr.

Mit Postversendung:

ganzzährig	8 fl. — kr.
halbjährig	4 fl. — kr.
vierteljährig	2 fl. — kr.

Das Rothbuch.

Die zweite Abtheilung desselben behandelt die orientalische Frage in 76 Nummern; von einschneidender Wichtigkeit ist keine einzige derselben, denn seit Mitte 1869, mit welchem Zeitabschnitte diese Notizen und Depeschen beginnen, bis zur Zeit der Redaktion des Rothbuches fiel im Oriente nichts Bedeutendes vor; die Depeschen dieser Abtheilung zerfallen in vier Unterabtheilungen, die erste enthält Aktenstücke über den Streit des Khedive mit der Pforte, die zweite befaßt sich mit Montenegro, die dritte mit Serbien, die vierte mit den Donaufürstenthümern.

Bekanntlich machte die letzte europäische Reise des Vicelönigs von Egypten der türkischen Regierung schwere Sorge, besonders bestand sie darauf, daß sich dieser, wie es einem Halbsouveräne geziemt durch den türkischen Gesandten alleorten vorstellen lasse, einem Begehren, welchem sich der Khedive fügte; Graf Beust seinerseits suchte die Pforte zu beruhigen und erklärt zum Schlusse seiner betreffenden Depesche, daß Oesterreich in Egypten nur ein Interesse zu wahren habe, jenes nämlich, daß durch den Streit zwischen der Pforte und dem Khedive nicht die Ruhe der Levante gestört werde, deshalb wird erstere zur Milde und Nachgiebigkeit gegen den widerpenstigen Vicelönig ermahnt, zumal das europäische Kapital in Egypten stark engagirt sei.

Der Depeschenwechsel über Montenegro nimmt seinen Ausgangspunkt von der Konvention, welche Graf Beust auf seiner Orientreise mit der Türkei schloß, wonach den österreichischen Truppen gestattet wurde zur Verfolgung der aufständischen Bochesen türkisches Gebiet zeitweilig zu betreten.

Die Regierung in Petersburg erblickte hierin eine Bedrohung Montenegros und erklärte, gegen den Uebertritt österreichischer Truppen auf rein türkisches Gebiet nichts einzuwenden zu wollen, doch gegen ein bewaffnetes Betreten Montenegros würde Rußland Einsprache erheben. In Folge dessen suchte das österreichische Ministerium des Aeußeren in mehreren Depeschen diese Besorgnisse Rußlands zu zerstreuen; auch gegenüber England gab Graf Apponyi über die fragliche Konvention die bindigsten Erklärungen dahin ab, daß nicht nur jede feindliche Handlung, sondern auch jede Demonstration gegen Montenegro vermieden werden solle. Endlich beruhigte sich der russische Staatskanzler und gab auf die Bemerkung, die Bochesen hätten erklärt nur im Hinblick auf auswärtigen Beistand die Insurrektion begonnen zu haben, die Versicherung ab, es könne keine Macht geben, die einen solchen Aufstand unterstützen würde, jede Regierung müsse die bewaffnete Auslehnung gegen das Gesetz unterdrücken.

Die Aktenstücke über Serbien bieten wenig Interesse, sie behandeln meist die Frage, ob die neue serbische Verfassung der Anerkennung durch die Pforte und die Garantemächte bedürfe oder nicht, und die Rathschläge, welche Beust der serbischen Regierung ertheilte, vorsichtshalber die Pforte offiziell von der neuen Verfassung in Kenntniß zu setzen.

Die Depeschen über Rumänien behandeln die Gefahren, welche Europa aus den dortigen ungeordneten und turbulenten Verhältnissen entstehen könnten, daß jedoch eine solche nur dann eminent wäre, wenn eine auswärtige Macht in diese Verhältnisse sich einmischen würde.

Eine weitere Serie von Aktenstücken dieser Abtheilung beschäftigt sich mit der Veränderung des offiziellen Namens der Donaufürstenthümer in Rumänien und der Frage ob Rumänien das Recht habe eigene Münzen zu prägen. Fürst Karol hatte nun sich solche Münzen prägen lassen, auf welchen das vereinbarte Zeichen der türkischen Souveränität fehlte. Troßdem sich alle Mächte gegen beide Eigenmächtigkeiten der rumänischen Regierung erklärten, blieb es doch bei dem Namen Rumänien ebenso gut als die betreffenden Münzen in Circulation gesetzt wurden.

Zeitungsschau.

Die „Politik“ unterzieht das Verfahren des Reichsrathes bei Verifizirung der Wahlen des böhmischen Großgrundbesitzes einer einschneidenden Kritik; nach Erörterung der einschlägigen Detailsfragen kommt das Organ der staatsrechtlichen Opposition zu dem Schlusse, das Verfahren des Verifikationsausschusses sei nicht korrekt gewesen, und daß die acht Vertreter des böhmischen Großgrundbesitzes das Recht nicht haben, ihre Sitze im Abgeordnetenhaus einzunehmen, sondern, daß überhaupt Neuwahlen veranlaßt werden müssen.

Das „Vaterland“ beschäftigt sich mit dem Centralismus und dessen intimsten Freunde, dem Staatskirchentum; bei beiden sei die Seele alles Lebens die Kanzlei, der Bureaualtrismus, der sich nicht um die Bewegung auf kirchlichem und weltlichem Gebiete kümmert, sondern der Maschine gleich fortarbeitet; gleichwie Archimedes

während des Unterganges von Syrakus seine mathematischen Probleme zu lösen suchte. Aber so gut der letzte Ausgang des Centralismus die Auflösung sei, denn das organische Leben der Völker könne nicht durch die bureaukratische Maschine ersetzt werden, ebenso gewiß würde das Staatskirchentum der katholischen Kirche Oesterreich zum Unheile gereichen. Nach des „Vaterland“ Ansicht liegt Oesterreichs Heil nur im Liberalismus und im Papismus — den Beweis hiefür bleibt es jedoch schuldig.

Die „Presse“ hält die in den Delegationen an den Grafen Beust gestellten Interpellationen für eine Friedenskundgebung (was wir jedoch nur hinsichtlich jener des Delegirten Wolfrum gelten lassen möchten. A. d. Red.) Uebrigens sei die Antwort des Reichskanzlers zwar äußerst nicht-sagend, doch wenigstens nicht ungünstig; auch die Ministerkrisis in England scheint der „Presse“ keinen Anlaß zur Beunruhigung zu bieten, zumal die Kriegslust der Bevölkerung in England ebenfalls eine sehr geringe ist.

Die „Neue Freie Presse“ tadelt die Depesche des Grafen Beust an den österreichischen Botschafter in London über die galizianischen Angelegenheiten, weil derselbe sich überhaupt in Erörterung einer rein inneren Frage eingelassen und die Vertheidigung des Ministerium Potocky hinsichtlich dessen Haltung Galizien gegenüber übernommen; bevor noch die Gewißheit vorhanden, daß auch der Reichsrath auf die Zugeständnisse Potocky's an seine Landsleute, d. i. Bestellung eines eigenen Ministers eingehen werde. Beust sei nunmehr gezwungen, für die Polen einzutreten, und dadurch in eine schiefe Stellung gerathen.

Die „N. Fr. Pr.“ findet, daß unser Minister des Aeußeren einen schweren Fehler beging, als er jene Depesche schrieb.

Der „Wanderer“ bespricht die Thronrede, mit welcher der nordische Reichstag eröffnet wurde; er schöpft aus derselben die Beruhigung, daß die deutsche Vormacht keinen anderen Frieden zu schließen gesonnen, als einen solchen, welcher einigermaßen für die gemachten ungeheuren Opfer Deutschland Entschädigung bietet, und daß zweitens an eine Restauration der Napoleoniden nicht mehr gedacht werde. Der „Wanderer“ schließt, indem er die Hoffnung ausdrückt, daß, nachdem ganz Deutschland geeint, dessen Volk sich auch die Freiheit zu erringen wissen werde.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ erklärt durch Beust's Interpellations-Beantwortung nicht befriedigt zu sein; die Form sei frivol, das Wesentliche nicht beruhigend, wohl aus dem Grunde, weil der Reichskanzler, was er wußte, nicht sagen wollte, und was er sagen konnte, eben weder beruhigend noch beunruhigend war. Immerhin sei schon bedenklich, wenn ein Minister des Aeußeren überhaupt das Wort „Krieg“ gebracht. Sehr zu fürchten sei, meint die „Neue W. Tgblt.“ die Kabinetskrisis in England; fällt Gladstone und kommt ein Tory- oder ein Koalitionsministerium aus Ruder, dann ist der Krieg unvermeidlich.

Parlamentarisches.

(Pest. II. Sitzung der österr. Delegationen am 25. November. Einige Mitglieder der Kriegspartei, FML. Gablenz an der Spitze interpelliren den Grafen Beust folgendermaßen: Alle wünschen die Erhaltung des Friedens dessen wir bedürftig sind, jedoch nur insofern, als derselbe mit der Ehre und mit den Inter-

essen des Reiches vereinbar ist. Wir stellen daher die Frage an das Ministerium des Aeußeren, ob seit der Indrucklegung des Rothbuchs von Seite Rußlands eine Rückänderung eingelaufen ist, welche eine gründliche Lösung unter den obzitierten Vorbedingungen in Aussicht stellt.

Der Reichskanzler beantwortet diese und die frühere Interpellation in folgender Weise: Es ist meinerseits nichts unterlassen worden, um das Ansehen und die Würde der Regierung zu wahren, aber gleichzeitig auch, um eine friedliche Lösung anzubahnen. Die Antwort auf die nach Petersburg gerichtete Depesche ist noch nicht eingegangen.

Der Reichskanzler verspricht in einer späteren Verhandlung weitere Aufschlüsse und bemerkt diesmal nur, daß in Situationen wie die gegenwärtige es nicht gut sei, zu viel vom Kriege zu sprechen, weil dann leicht der Krieg kommt, auch wenn man ihn nicht wünscht. Aber ebensowenig sei es gut, vom Frieden zu sprechen, weil der Friede leicht umkehrt, wenn er schon auf halbem Wege da ist.

In den Finanzausschuß, welcher aus 21 Mitgliedern besteht, werden 6 Herrenhausmitglieder, 4 Böhmeristen und 11 Verfassungstreue gewählt; hierauf folgten die Wahlen für den Petitionsausschuß. Ersterer wird selbst während der kurzen Unterbrechung der Delegations-Sitzungen zur Weihnachtszeit seine Berathung fortsetzen; man glaubt trotzdem vor Ende Jänner die Budget-Berathung nicht vollenden zu können. Im Finanzausschuße besitzt die Verfassungspartei nur eine Stimme Majorität, welche dadurch kompensirt wird, daß der Obmann Fürst Jablonovskij über zwei Stimmen verfügt.

Die ungarische Delegation hielt am obigen Tage keine Sitzung.

Politische Uebersicht.

Inland.

(Wien.) Die Aufmerksamkeit hiesiger politischer Kreise fesselt in erster Reihe das Rothbuch, in zweiter das gemeinsame Budget.

Das Erforderniß ist darin auf 100.379.568 fl. bemessen, wovon etwa 12 Millionen Gulden durch die Zolleinnahmen gedeckt werden und noch 88 Millionen Gulden zu decken bleiben; es werden davon 62 Millionen Gulden von Oesterreich, 26 Millionen Gulden von Ungarn aufzubringen sein. Außerdem aber wird ein außerordentliches Erforderniß für das Heer im Betrage von 60 1/2 Millionen Gulden angekündigt, wodurch sich die Summe, die Oesterreich zum gemeinsamen Budget zu leisten hat, um 42 Millionen Gulden steigert, also auf 104 Millionen Gulden erhöht. Nebstbei beträgt das Marinebudget 12 Millionen.

Die Demission des Ministerium Potocky ist endlich zur Thatsache geworden; der gewesene Premier wurde jedoch zu Sr. Majestät nach Ofen berufen, um die Neubildung des Kabinetts zu übernehmen.

Während einige Blätter behaupten, Potocky habe diese Mission abgelehnt, wissen andere die Liste der neuen Minister aufs genaueste anzugeben; wieder andere behaupten, die gegenwärtigen Minister werden mit der provisorischen Führung der Geschäfte insolange betraut werden, bis in Folge der Verhandlungen der Delegationen sich herausstellt, ob nicht ein vollständiger Systemwechsel nöthig.

(Klagenfurt.) Der Behörde der dortigen Oberrealschule und Lehrerbildungsanstalt hat mit Genehmigung des Landes-Schulrathes eine unentgeltliche Privatanstalt zur Heranbildung von Lehrerinnen gegründet; indem das Unterrichtsministerium sich hierüber anerkennend aussprach, erklärte dasselbe, diese am 15. Nov. eröffnete Anstalt für eine Staatsanstalt mit dem Bemerkenswerthen, daß mit Beginn des nächsten Schuljahres die erforderlichen Lehrkräfte definitiv bestellt werden.

(Lemberg.) Wiener Blättern meldet man von dort, daß die Bauern in Galizien durchaus die Wahlen für die Bezirksvertretungen nicht vornehmen wollen und sich gegen dieses kostspielige Institut ungemein renitent zeigen.

Aus Brody schreibt man der „P.“, daß im Königreiche Polen gewaltig gerüstet werde, der

Mannschaftsstand wurde von 50 Mann pr. Kompagnie auf 150 erhöht, die Gemeinden werden angehalten ihre Speicher zu füllen, der Privatpferdestand verzeichnet.

Die russisch-österreichische Grenze ist streng bewacht. In Galizien hingegen bemerkt man nichts von militärischen Vorbereitungen.

Ausland.

(Berlin.) Die National-Liberalen und die Fortschrittsparteien haben sich für die Vorlagen der Verantwortung der Thronrede mittelst einer Adresse ausgesprochen, bis die Verfassung angenommen. Mit Württemberg und Baiern sind die Verträge abgeschlossen und werden in wenigen Tagen dem Reichstage vorgelegt werden.

Beifall innerhalb desselben werden sie nicht finden, wegen der dem Partikularismus gemachten Konzessionen.

Nach allseitiger Annahme der neuen Bundesverfassung soll die Proklamirung des Königs Wilhelm zum deutschen Kaiser erfolgen. Die „Kd. Allg. Ztg.“ und die „Kreuzzeitung“ verherrlichen die bei der Eröffnung des Reichstages gehaltene Thronrede als einen Staatsakt von hoher politischer Bedeutung, weil (nach der Norddeutschen) die verbündeten Regierungen selbst vor Deutschland und Europa über die gegenwärtigen und zukünftigen Beziehungen Deutschlands und Frankreichs das Urtheil aussprechen.

Zum erstenmale, sagt die „Kreuzzeitung“, deutet man in offizieller Form die Basis des künftigen Friedens an.

Deutschland wird die Verkündung mit Genugthuung hinnehmen. Beide Blätter halten den Reichstag für verpflichtet, die deutsche Einheit zu sanktioniren. Die „Norddeutsche“ klagt den amerikanischen Unterstaatssekretär Davis der feindseligen Haltung gegen Deutschland an, weil er die Beförderung deutscher Militärpflichtiger als eine Anwerbung ansehe, für einen Neutralitätsbruch erkläre und den deutschen Konsulen deshalb mit gerichtlicher Verfolgung drohe.

(Erfurt.) Der Ehrenrath der daselbst internirten französischen Offiziere erhebt in der „Erfurter Zeitung“ Protest gegen die wider die preussische Verwaltung erhobene Beschuldigung der schlechten Behandlung der Gefangenen.

Der König ordnete die Entlassung derjenigen elsässischen gefangenen Mobilgardisten an, welche Grundbesitzer sind; doch müssen dieselben schriftlich erklären, daß sie damit einverstanden sind, daß bei ihrem Wiederintritte in das französische Heer ihr Besitzthum konfiszirt wird. Die von den Franzosen gefangenen Deutschen werden nach Algier transportirt.

(London.) Die Times schreibt, Rußland wüßte nicht den Krieg zu provoziren, und Preußen könne nicht die Zahl seiner Feinde vermehren wollen. England, Oesterreich und die Türkei würden nur mit Bedauern und nur von Rußland gezwungen zu den Waffen greifen.

Weiters schreibt dieses Blatt, daß der Minister des Innern in Rußland die Journale benachrichtigte, daß es nicht im Interesse Rußlands liege, in den Artikeln gegenwärtig Preußen anzugreifen.

Der „Globe“ schreibt: Nachrichten aus Spanien, die aus französischen Quellen kommen, melden, daß in Madrid große Aufregung herrsche. Die Truppen sind in den Kasernen konfiszirt; es steht eine republikanische Insurrektion bevor. In Aragonien herrscht dieselbe Aufregung, die von den Karlisten genährt wird. Barcelona ist sehr stark bewegt. Der dortige General-Kapitän telegraphirt an Prim: „Alles ist verloren, wenn nicht unverweilt Verstärkungen gesendet werden.“

(Brüssel.) Die „Independance“ theilt mit, daß im englischen Kabinete eine Spaltung eingetreten und die Friedenspartei mit Bright an der Spitze ihre Demission zu nehmen gesonnen.

Aus Tours berichtet man der „Ind.“, daß Chaudordy am 12. Nov. ein Birkular erlassen, worin er die Gründe der Verwerfung des Waffenstillstandes darlegt und an der Berproviantirung von Paris und der Freiheit der Wahlen festhält. Ohne Waffenstillstand seien keine Wahlen möglich, weil viele Wähler Soldaten sind und im Lande zerstreut sich befinden.

Vom Kriege.

Französische Nachrichten wissen wieder von Siegen zu erzählen, die sie gegen die Deutschen hier und da erfochten, doch sind das alles kaum nennenswerthe Errungenschaften, die, wenn auch wirklich wahr, den Geist des französischen Heeres heben, das sich immer mehr konzentriert und vermehrt und besser bewaffnet, und so den Entscheidungsschlag erschweren.

Es werden schon mehrere Stimmen laut, welche sich gegen dieses Saubersystem aussprechen, nicht als ob man gegen Paris energisichere Maßnahmen wünschte, denn das muß von selbst als reife Frucht fallen, sondern das geringe Vorwärtsschreiten der anderen Armeen macht Stannen, weil mit jedem Tage die Franzosen sich stärken.

Wir wollen nur einige Nachrichten anfügen, welche den gegenwärtigen Stand erläutern sollen.

Privatmeldungen des „Stoile Belge“ aus Neuville vom 24. d. M. sagen:

Zwischen Vernun und Mezières fand am 23. d. M. ein Kampf statt. Die Preußen wurden mit großen Verlusten zurückgeworfen. (?) Die Franzosen verloren 15 Tödt, 8 Verwundete und eroberten zwei Kanonen, sowie drei Mitrailleusen.

Die gesammte Schiffsdivision des Admirals Penhoet ist nach einer sehr gefährlichen Expedition in der Nordsee nach Dünkirchen zurückgekehrt mit sieben Schiffen, die sie erbeutet hat.

Sie wird sich mit Kohlen und Lebensmitteln versorgen, um sofort zur Ablösung der Blotten-Division des Admirals Gueydon, eventuell zur Ueberwinterung in die Nordsee zurückzukehren.

Berlin, 26. November. Aus Versailles wird unterm 25. d. M. berichtet:

Oberst Luderich vertrieb am 24. November zwischen Rode und Amiens die Mobilgarden, welche, das Gepäck zurücklassend, gegen Bray entflohen.

Eine spätere Rekognoszirung desselben mit zwei Kompagnien stieß bei Mezières auf sechs feindliche Bataillone und brachte denselben nicht unbedeutende Verluste bei. Unser Verlust ist gering.

Aus Tours meldet man, der Feind scheine sich nach dem Mißerfolg bei Ruits und nach Plünderungen in Sceaux in Dijon zu konzentriren. Zwei Bataillone mit zwei Kanonen griffen 1500 bei Deumin verschanzte Preußen an, schlugen dieselben in die Flucht und verfolgten sie bis Queznel.

Die Preußen besetzten in der Nacht zum 22. November Belleme. 20.000 Preußen schienen auf Vermaus zu gehen und vor Belleme Stellung zu nehmen, marschirten aber gestern eiligst auf Royent le Rotrou ab.

Marburger und Provinzial-Nachrichten.

Marburg, 28. November.

(Der Termin zur Bewerbung um Staatspreis: für mustergiltige Wirthschaften, Verbesserung des Düngerwesens, für Samenzücht, für Hopfenzücht und für Fischzücht wurde bis 31. Dez. d. J. verlängert.)

(Der landwirthschaftlichen Filiale) Marburg wurde ein Stier der Marienhofser Race auf Staatskosten zugewiesen, nachdem der derselben übergebene ararische Stier 1868 sprungunfähig wurde.

(Gemeindevahlen.) In der Gemeinde Heistrich-Faal wurden nachstehende Herren zu Gemeindevorständen gewählt: Herr Max Frh v. Rast, v. Reichenberg, R. Pachner, Feichter, Vorberg, Stoff, Treplag, Pakner.

(Der steiermärkische Volksbildungverein) welcher auf dem Lande zusehends Boden gewinnt, hat in den letzten Wochen wieder mehrere Druckschriften versendet. Die erste derselben führt den Titel: „Rom und der Papst“ und erörtert in historisch-populärer Weise den Ursprung der weltlichen Papstherrschaft sowie deren Zusammenhang mit der Religion. Sie kommt zu dem Schlusse, daß der Einmarsch der Italiener nach Rom eine rein weltliche Angelegenheit sei, welche weder die Religion schädige noch über-

haupt etwas mit derselben zu thun habe. Die trefflich geschriebene Broschüre, deren Verfasser der wegen seiner volksthümlichen Schreibweise bereits vortheilhaft bekannte Herr Dr. Piebler ist, findet auf dem Lande allgemeinen Anklang und wird gewiß zur Aufklärung des in dieser Frage wieder einmal gründlich verhetzten Landvolkes wesentlich beitragen. Nicht minder zeitgemäß ist eine dieser Tage versendete kleine Flugchrift: „Was bedeutet das Nordlicht,“ welche in gemeinverständlicher Weise das Wesen des Nordlichtes erörtert und gegen die abergläubischen Vorstellungen kämpft, die an diese Naturerscheinung geknüpft wurden. Gleichzeitig mit dieser wird auch eine landwirthschaftliche Flugchrift versendet. In derselben behandelt der Verfasser ein bekannter landwirthschaftlicher Lehrer und Schriftsteller, die Frage, wie viel Vieh den Winter über zu halten für den Landmann vortheilhaft und zweckmäßig sei.

(Die Bezirksvertretung Umgebung Graz) beschloß in der Sitzung vom 23. Nov. einstimmig: Die Uebernahme sämtlicher Schulgelder auf die Bezirkskonturrenz anzustreben, sich deshalb mit den übrigen Bezirksvertretungen Steiermarks in's Einvernehmen zu setzen, — und sofort an den steierm. Landtag eine Petition um Aufhebung resp. Abänderung der diesfälligen gesetzlichen Bestimmungen zu richten.

(Konferenz der Salzburger Suffragan-Bischöfe.) Zu derselben sind in Salzburg versammelt die Herren: Dr. Zwirger von Sedau, Dr. Sauer von Brigen, Dr. Stejschnegg von Lavant, Dr. Biery von Surt; die Vertretung von Trient hat in Folge von Unwohlsein des dortigen Fürstbischöfes ein Domherr übernommen.

(Neue Postämter) wurden in Steiermark errichtet: in Sedau (Bez. Judenburg), Halbenrain (Bez. Radkersburg) und in Wildalpe (Bez. Leoben).

(Von der technischen Hochschule in Graz.) Bekanntlich feiert dieselbe jährlich am 26. Nov. das Gründungsfest des Joanneums. Am 24. d. wurde Abends von einem slavischen Studirenden dieser Anstalt eine Versammlung ausgeschrieben und auf dieser einstimmig beschlossen, an dem Festabend nicht theilzunehmen, da ihnen vom Festkomitee aus die Aufnahme des Liedes: „Kaprej“ im Liederprogramme nicht gestattet wurde.

(Brandunglück.) In dem Orte Micheldorf bei Pettau sind 20 Häuser am 23. Nov. samt allen Vorräthen abgebrannt. Verlust von Menschenleben ist glücklicherweise nicht zu beklagen.

(Gewerbeanmeldungen.) Im Monate Oktober 1870 wurden bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft angemeldet. Freie Gewerbe: Maria Bifel in Oberpulsgraben, Kreiderei. Martin Tischler in Kerschbach, Krämerei. Jakob Erker in Oberpulsgraben, Krämerei. Koncessionirte: Albert Holldeger in Unterrothwein, Wirthschaft.

(Theater.) Vorgestern war unsere Bühne wieder einer klassischen Tragödie geöffnet, es wurde zum Vortheile des Hrn. v. Karlstein „Hamlet“ gegeben. Die Titelrolle war in den Händen des Direktors, Herrn Rosenfeld und wurde von ihm auch würdig gespielt, doch konnte das Publikum nicht warm werden. Die Staffage zum Hamlet war zu wenig passend; denn nehmen wir Herrn Pöhler (König) und Herrn Weisner (Laertes und ersten Schauspieler) und noch dazu etwa Herrn Parth (Horatio) aus, so war alles sehr mittelmäßig; auch die Benefiziantin war ihrer Rolle durchaus nicht gewachsen, so regitirte sie die Bahnsinnstüch ohne alles Feuer, fast ohne jeder Bewegung der Hand, herab, als ob sie eine Gratulation herableiern möchte; und nun gar die Königin, wo war denn da eine Spur von Hoheit, wo der Kampf zwischen dem Gefühle für den Sohn und dem Schuldbewußtsein der vollbrachten That zu sehen, wie in der Schlussszene des 3. Aktes. Einen Vorzug hatte dieses Stück vor der „Jungfrau von Orleans,“ daß die Rollen gelernt waren.

Gerichtshalle.

(Ein Prozeß gegen die Verlassenschaft Kaiser Leopold II.), somit gegen die gegenwärtig regierende Familie, bei welchem es sich um Millionen handelt, macht in den juristischen Kreisen von Graz Aufsehen. Der Rechts-

fall ist, wie man der „P.“ berichtet, folgender: Unter der Regierung Karls VI. wurde an den Grafen Augustin Sedler für verschiedene geleistete Darlehen eine Fondsobligation im Betrage von 2,800.000 fl. ausgestellt. Kaiser Karl unterfertigte die Obligation, welche nach dem Tode des Grafen Sedler an dessen Schwester, eine verheiratete Gräfin Blankenheim, überging. Nach dem Tode dieser Dame erhielt ihr Sohn Joseph Reichsgraf von Blankenheim, Freiherr zu Beckheim und Bruch, diese Obligation.

Graf Blankenheim präsentirte die Obligation Maria Theresia und Joseph II., wurde jedoch von diesen Monarchen mit dem Hinweis auf die durch die langen Kriege arg mitgenommenen Stände vertröstet. Graf Blankenheim, damals schon in derouten Vermögensverhältnissen, beschloß nach dem Tode Joseph's II., die Fondsobligation in der Schweiz zu verkaufen, und versuchte noch einmal bei Leopold II., die Forderung zu liquidiren. Leopold II. erkannte die Forderung an und versicherte dem Grafen Blankenheim im Februar 1792, die Zahlung veranlassen zu wollen. Zugleich bedeutete er ihm, er möge die Obligation bei ihm (dem Kaiser) lassen und sich in einigen Wochen behufs Auszahlung beim Baron Schloßnigg einfinden.

Im März 1792 starb nun Leopold II., und Graf Blankenheim begab sich zu Franz II., um die Auszahlung oder die Obligation zu erhalten. Franz II. sagte, er wisse von einer Obligation nicht, werde aber Auftrag geben, selbe genau zu suchen. Graf Blankenheim machte seitdem vielfach Schritte an höchsten Orte, wurde aber immer mit der Antwort vertröstet, man werde die Obligationen suchen. Graf Blankenheim kam während dessen um sein ganzes Vermögen und starb in drückender Armuth, nachdem er den Magistratsrath Josef Ferdinand v. Fauner zum Erben eingesetzt, im Jahre 1796. Da alle gültigen Schritte nichts halfen, betrat Fauner den Rechtsweg und klagte durch den Advokaten Dr. Keiner im Jahre 1803 am 21. März den Fiskus. Die Tagfahrt in dieser Rechtsache wurde auf den 2. April angelegt, dann aber auf den 14. Mai erstreckt. Josef Ferdinand v. Fauner erhielt, während der Prozeß noch schwebte, am 7. Februar 1809 die Befreiung, den Prozeß bei „wirklicher Bestrafung“ ruhen zu lassen; man zitierte ihm das Hofdekret vom 22. Dezember 1780, demzufolge ältere Forderungen, von denen seit einer bestimmten Anzahl von Jahren keine Zinsen bezahlt wurden, erloschen seien. Alle Reklamation, daß Gesetze keine rückwirkende Kraft haben und das Dekret sich nur auf später zu kontrahirende Schulden beziehen könne, blieben fruchtlos. Der Prozeß blieb liegen, und die Enkelin Fauner's, die in Graz lebende Marie Frank v. Feuersfeld, beabsichtigt jetzt gegen die Verlassenschaft Leopold's II. klagbar aufzutreten, und stuzt sich hierbei auf vorliegende Zeugnisse des Premier-Ministers Baron Schloßnigg, welcher die Obligation bei Hofe selbst gesehen. Schloßnigg erklärte wörtlich Folgendes: „Ich habe, als ich noch bei Hofe war, die Obligation selbst gesehen, doch sie muß entweder verloren gegangen oder verbrannt worden sein.“ Auch zwei Strassburger Bürger erklären, die Obligation im Jahre 1792, am Tage, an welchem Blankenheim die Obligation Leopold II. gab, gesehen zu haben. Die Kammerdiener Leopold's II. hat die Obligation in den Händen des Kaisers gesehen. Alle diese Belege befinden sich in den Händen des Fräuleins Marie Frank v. Feuersfeld welche die ganze Sache einem Advokaten zu übergeben gedenkt.

Vermischte Nachrichten.

(Interessante Erfindung.) Herr Johann Schiff, Beamter der Kaiser-Franz-Josef-Bahn, hat einen Apparat erfunden, welcher ein genaues Ablesen der Augschnelligkeit in jedem Momente, sowohl während der Fahrt als nach derselben, dann der Aufenthalt- und Verschiebzeit ermöglicht, ebenso kann nachträglich die Schnelligkeit auf jedem Punkte der Strecke genau konstatiert werden.

(Ein Mißtrauensvotum) Der liberale Verein in Weiz hat ein solches dem klerikalen Abgeordneten Freiherrn von Sudenus votirt, worüber sich das Grazer „Volksblatt“

weidlich zu ärgern scheint, indem es die sonderbare Behauptung aufstellt, die Minorität sei nicht berechtigt, ihr Mißtrauen dem von der Majorität Gewählten zu votiren.

Geschäfts-Zeitung.

(Oesterreichischer Lloyd.) Die französische Regierung hat der „Messageries françaises“ die Subvention, die sie bisher genossen, entzogen und damit dem österreichischen Lloyd einen seiner rührigsten und stärksten Konkurrenten in der Beschiffung der italienischen, griechischen und levantinischen Route beseitigt, da letztere seither ihre Fahrten auf der Linie Marseille-Palermo-Smyrna und nach Häfen der karamanischen und syrischen Küste aufgegeben hat. Der „Lloyd“ wird gewiß diese günstige Gelegenheit nicht versäumen, den Verkehr seiner Schiffe auf diesen Linien zu forciren.

Original-Privat-Telegramme.

Lours, 27. November. Depeschen des Ministeriums melden einige kleine Gefechte. Ein Dekret vom 25. November verfügt die sofortige Errichtung von zehn großen Lagern in St. Omer, Cherbourg, Coulie, Rebers, Rochelles, Bourdeaux, Clermont-Ferrand, Toulouse, Babelanciers und Lyon. Die Lager von Omer, Cherbourg, Rochelles und Babelanciers haben 250.000 Mann zu fassen und als strategische Lager zu dienen. Andere Lager, wovon jedes für 60.000 Mann berechnet ist, sind Uebungs-Lager.

Berlin, 28. November. (Offiziell.) General Treslow warf am 23. November den Feind aus den Positionen vor Belfort und schlug einen Ausfall ab.

Lours, 27. Nov. (Offiziell.) Eine von Chateaubun abgegangene Abtheilung zog gegen Brou, wo die Streitkräfte des Feindes eine starke Stellung auf den Höhen von Bevre einnahmen. Nach einem zweistündigen Kampfe wurde die Stellung von den Franzosen genommen, welche den Feind drei Kilometer weit verfolgt hatten. Die französische Artillerie wirkte ausgezeichnet. Die Verluste der Franzosen sind unbedeutend.

London, 28. Nov. Der preussische Gesandte Graf Bernstorff las gestern dem Lord Granville eine Depesche des Grafen Bismarck vor, in welcher der norddeutsche Bundeskanzler der englischen Regierung den Vorschlag macht, die Pontusfrage einer Konferenz zur Berathung zu überweisen. Die Depesche betont, daß eine solche Versammlung sich ausschließlich mit der Frage bezüglich der russischen Forderung zu beschäftigen und jeden anderen Gegenstand auszuschließen hatte. Die Konferenz, falls sie akzeptirt würde, sollte in Konstantinopel zusammentreten.

Brüssel, 28. November. Die „Independance Belge“ meldet aus Berlin vom heutigen Tage: Nachrichten aus London halten daran fest, daß die Mission, mit welcher Odo Russell bei dem preussischen Hauptquartier betraut war, hauptsächlich die orientalische Frage zum Gegenstande hatte.

Ein Brief aus Charleville, 24. d., sagt: 10.000 Preußen verließen Dienstag Sedan in der Richtung von Paris.

Der „Etoile Belge“ schreibt: Nach den Nachrichten, welche uns aus Lille zukommen, würde es den Anschein haben, als ob die Behörden von Lille offiziell benachrichtigt wurden, daß die Avantgarde der Voire-Armee sich schon in Mantes und auf dem direkten Marsche nach Paris befindet. — Das Blatt bemerkt dazu, daß es diese Nachricht unter allem Vorbehalte wiedergebe.

London, 28. November. Lord Granville soll den preussischen Vorschlag einer Konferenz „konvenable gefunden haben. Man hofft, daß auch Rußland ihn annehmbar finden wird. Gerüchweise verlautet, Graf Bismarck habe die Konferenz erst vorgeschlagen, nachdem er sich der Zustimmung Gortschakoff's versichert hätte.

Wien, 28. November. (Coursbericht.) Die Börse verkehrte in ruhiger Haltung. Aktien blühten durchwegs 1/2 bis 4 fl., die Dampfschiff-Aktien fielen um 11, Bankverein-Aktien um 7 1/2, Nationalbank um 5 fl. und Nordbahn-Aktien um 1 1/2. Renten und Anlagepapiere wichen um 5/10 — 7/10, 1860er Lose um 1 1/10, 1864er um 1 1/10. Fremde Wechsel und Comptanten zogen um 3/10 — 5/10 an.

Cours-Telegramm.

28. November.

Einheitsliche Staatsschuld in Noten	55 85
" " " " in Silber	64 90
1860er Staats-Anleihen-Loose	91 40
Bank-Aktien	723 —
Credit-Aktien	247 50
London	124 25
Silber	122 50
Napoleon'sors	10 02
K. k. Münz-Dukaten	5 90

Stimmung: fest.

Stadt-Theater in Marburg.

29. November:

Gavaut, Minard & Comp.

Possenspiel in 3 Akten von Gondinet.

Eingefandt.

Allen Leidenden Gesundheit durch die delikate Revalescière du Barry, welche ohne Anwendung von Medizin die nachfolgenden Krankheiten heilt: Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutauffsteigen, Ohrendrausen, Uebelkeit und Erbrechen, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Sicht, Bleichsucht. — 72,000 Kuren, die aller Medizin widerstanden, worunter ein Zeugnis Seiner Heiligkeit des Papstes, des Hofmarschall Grafen Pludlow, der Marquise de Bréhan. — Wahrhafter als Fleisch, erspart die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis im Mediciniren.

Neustadt, Ungarn.

So oft ich meine innigsten Dankgebete zum allgütigen Schöpfer und Erhalter aller Dinge sende, für die unberechenbaren Wohlthaten, welche er uns durch die heilsam wirkenden Kräfte der Naturerzeugnisse angedeihen läßt, gedanke ich Ihrer. Seit mehreren Jahren schon konnte ich mich keiner vollständigen Gesundheit erfreuen: meine Verdauung war stets gestört, ich hatte mit Magenübeln und Verschleimung zu kämpfen. Von diesen Uebeln bin ich nun seit dem vierzehntägigen Genuß der Revalescière befreit und kann meinen Berufsgeschäften ungestört nachgehen.

L. J. Sternier, Lehrer an der Volksschule.

In Blechbüchsen von 1/2 Pfd. fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50, 2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. fl. 10, 12 Pfd. fl. 20, 24 Pfd. fl. 36. — Revalescière Chocolatés in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50; in Pulver für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, 120 Tassen fl. 10, 288 Tassen fl. 20, 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Co. in Wien, Goldschmiedgasse 8; in Marburg J. Kolletzig, Grazervorstadt, Tegetthofstraße 10; in Pest Török; in Prag J. Fürst; in Preßburg Pisztor; in Klagenfurt P. Birnbacher; in Linz Haselmeyer; in Bozen Lazzari; in Brünn Franz Eder; in Graz Oberranzmeyer und Gralowitz, Apotheke zum Mohren, Murplatz; in Lemberg Kottender; in Klausenburg Kronstädter; und nach allen Gegenden gegen Baar oder Postnachnahme.

Holz- & Kohlenständer

einfach und eleganter Form,

geruchlose

Zimmer-Netiraden

von Holz und Metall (822)

sowie alle in mein Fach einschlagenden Arbeiten und Reparaturen liefert zu den billigsten Preisen

Otto Schulze.

Die Niederlage obiger Artikel ist in der Eisenhandlung von Carl Reuter.



Die Meerschaumwaaren-Fabriksniederlage

(715)

von Carl Kober

in Wien, Stadt, Kärntnerstrasse Nr. 34,

empfehl ich ihr reichhaltiges Lager von

- echten Meerschaum-Tabakpfeifen mit Chinasilberbeschlägen von fl. 1 bis fl. 6.
- dto. mit echten 13löth. Silberbeschlägen von fl. 5 bis fl. 25.
- Meerschaum-Zigarrenspitzen u. Pfeifchen mit Rohr oder Bernsteinmundspitzen von 10 kr. bis fl. 1.—, feiner mit verschiedenen Schnitzereien, Elfenbeinrohr und Bernsteinmundspitze in Etui von fl. 1.50 bis fl. 15.
- Tschibuks mit echt türkischem oder Badner Weichselrohr, verschiedene Längen mit echten Bernsteinwarzen oder Dutton von fl. 1.50 bis fl. 25.
- Taschen-Rauch-Etuis mit Tabakpfeife, Weichselrohr, Zigarrenspitze und Seidentabakbeutel, auch reicher ausgestattet, von fl. 1.50 bis fl. 10.
- Neueste Mobil-Rauch-Etui, enthaltend Lunte, Feuerzeug und 1 oder 2 echte Meerschaum-Zigarrenspitzen in verschiedener Form von fl. 1.50 bis fl. 3.
- Nargilé (Wasserpfeifen), sehr praktisch als Hauspfeife, für Zigarren und Tabak zugleich, mit verschiedenen Cristall- oder farbigen Flaschen, langem, elastischem Schlauche und Bernsteinmundspitzen, in verschiedener Ausstattung und Grösse von fl. 2.50 bis fl. 25.

Ausserdem eine grosse Auswahl aller Rauchrequisiten und Drechslerwaaren. Aufträge aus den Provinzen werden prompt gegen Postnachnahme effectuirt. Preis-Courante und Musterzeichnungen gratis franco.



Japanesische fliegende Vögel.

Dieses neue Spiel wird gewiß bei allen Kindern die freundlichste Aufnahme finden. Es ist dies ein nettes Vögeltchen, welches an einem Faden losgelassen in die Runde fliegt und das Geräusch des Flügelschlages recht gut wiedergibt. Ein fliegender Vogel 10 kr.

Herrengasse Nr. 123.

Ein Fräulein, welches den pädagogischen Lehrcurs absolviert hat und nebst den deutschen Gegenständen auch im Französischen und Italienischen gründlich unterrichtet, wünscht einige Stunden zu erteilen. Ebenso wünscht ein Studierender, gut geschulter Musiker, im Claviere oder in der Violine Unterricht zu erteilen.

Abzulösen ist im besten Betriebe auf guten Posten eine Bäckerei unter guten Bedingungen wegen Krankheit.

Auskünfte hierüber werden im Comptoir dieses Blattes erteilt.

Gestohlen wurden

am 24. l. M. bei der Kunstreitergesellschaft in Pettau: Ein Flügelhorn, rund gebogen, eine Schiffuhr, ein paar lange Stiefel, eine braune Hose und ein paar Frauenzimmerstiefel, roth ausgefüttert. Wer über diese Gegenstände Auskunft geben kann, erhält eine gute Belohnung. 821 Heinrich Schneller.

Zur Ziehung der

1864er Lose

am 1. Dezember d. J.

verkauft Gefertigter billigst

PROMESSEN

womit man auf Treffer von 250.000, 25.000, 15.000, 10.000 spielt, sowie ganze und halbe

Original-Lose.

Joh. Schwann,

Herrengasse 123.

Sehr schöne Bilder!

In prachtvollen vergoldeten Rahmen, aus München: Landschaften, Jagd- und Heiligenbilder, sehr geeignet zu Weihnachtsgeschenken, werden gegen monatliche Abschlagszahlungen pr. Abonnement abgegeben im Gasthose „zum schwarzen Adler.“

Es empfiehlt sich den verehrlichen Kunst- und Bilderfreunden hochachtungsvoll

L. G. Ebenhöch,

Kunstbildergeschäft aus München.

822

für

Einheimische und Fremde

die grösste und bestrenommierteste

Herrenkleider-Niederlage

von (733)

Alois Rieder

in Marburg,

Ecke der Herren- und Postgasse Nr. 112.

Winter-Palitol von	fl. 12 bis fl. 50
" Hosen von	" 6 " 15
Schwarze Hosen von	" 7 " 12
Gilet von	" 3 " 10
Jagd-Röcke von	" 5 " 15
Haveloks von	" 18 " 40
Koden-Guba von	" 12 " 25
Salon-Anzüge von	" 24 " 40

Hauptniederlage von Schlafrocken.

Für Bestellungen ist die reichste Auswahl der neuesten Stoffe am Lager, und werden selbe auch prompt ausgeführt.

Eisenbahn-Fahrordnung für Marburg.

Stärntner-Züge.

Personen.

Nach Billach Abfahrt 8 U. 45 M. Früh.

Von Billach Ankunft 6 U. 32 M. Abends.

Gemischte.

Nach Billach Abfahrt 2 U. 50 M. Nachm.

Von Billach Ankunft 11 U. 56 M. Vorm.

Z. N. St. G.